

Kommentar: Kultur "auf AEG"

Der Mensch will mehr - 25.02. 21:29 Uhr

NÜRNBERG - Motoren der Stadt?“ hieß in dieser Woche eine Veranstaltung der Bayerischen Architektenkammer im Neuen Museum. Eine klare Antwort war dabei nicht zu hören, denn Kunst und Kultur sind etwas anderes als Kunst- und Kulturbetrieb.

Links zum Thema

■ [Kommentar: Kultur "auf AEG"](#)



■ [Gute Aussichten "auf AEG"](#)

■ [Mehr Nachrichten aus der Region](#)

Wenn etwas laut ist, dann muss es noch lange kein Motor sein. Und Motoren brauchen Energie und damit Geld: Eine Stadt lebt von der Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft. Aber nicht nur.

Kultur ist viel mehr als ein schmückendes Beiwerk gesellschaftlicher Entwicklungen. Mit kulturellen Plattformen lassen sich Veränderungen anschieben, weil sie Menschen zusammenbringen und Raum für Ideen geben.

Am Beispiel von Frank Gehrys Museum in Bilbao und dem Emscher-Park wurde bei der Veranstaltung gezeigt, wie kulturelle Einrichtungen desaströse Industriebrachen für die Menschen wieder lebbar machen. Noch ein Beispiel: Mit dem Bau des Kunstmuseums Stuttgart wurde Stadtreparatur in seiner schönsten Form an einer willkürlich gezogenen Autoschneise betrieben. Die Aufenthaltsqualität eines zentralen Platzes wurde erheblich verbessert.

Doch Museen sind teuer. Sie neigen auch dazu, sich abzukapseln, und nicht überall können Parks angelegt werden. Vor wenigen Jahren wurden von der Bevölkerung im Sanierungsgebiet Gleißhammer künstlerische Aktivitäten im öffentlichen Raum ausgesprochen gut angenommen. Ein abgewohnter Stadtteil erwachte wieder etwas zum Leben. Es war nur ein kleiner, aber lebendiger kultureller Reigen. Er verbesserte die Stimmung in der Bevölkerung erheblich.

Wenn „auf AEG“ in den nächsten Jahren eine Kulturwerkstatt mit Musikschule, Schultheaterakademie, Centro Español, Kinderkunstraum und Kulturladen eingerichtet wird, dann ist das für den Stadtwesten der richtige Ansatz. Nach dem Abzug der großen Firmen und dem Verlust von Tausenden von Arbeitsplätzen kam zunächst die große Leere. Die Bevölkerung in den westlichen Stadtteilen schien wie paralysiert. Der soziokulturelle Ansatz, die verbliebene Bevölkerung mit niederschweligen Angeboten ins Gespräch zu bringen, Zusammenhalt und Identität zu schaffen, sie für ideelle Dinge zu interessieren, ist der richtige Weg. Sich nur auf die Beseitigung von Leerständen in den Gebäuden zu kaprizieren, reicht nicht für ein lebendiges Wohnviertel. Der Mensch braucht mehr als nur neuen Einzelhandel. „Auf AEG“ steht erst am Anfang. Es wird ein schwieriger Weg: Aber Er wird Gut.

Gefällt mir

0

